



Ein Trio. Und jazz. Das gibt es in dieser Kombination schon mehrfach. Möchte man meinen. Doch dieses Trio, bestehend aus den Musikern Dickbauer, Gasselsberger und Rainer, muss man dennoch noch gehört haben. Dazu gibt es gute und gewichtige Gründe.

Da sind zuerst einmal die Sounds. Die Ideen. Die Abenteuerlust. Bläse, Trommeln, Maultrommeln, Trompeten, Saxophone und noch so einiges mehr, von dem man sich überraschen lassen darf. Was abgedreht und schwer genießbar klingt ist in Wahrheit das absolut Gegenteil davon: Diese Musik hat Groove, Soul und Energie, dass es eine regelrechte Freude ist.

Überhaupt ist die Freude hier Leitmotiv. Was da an wunderbarer, verrückter und doch federleichter und einladender Musik von der Bühne gefeuert wird, hört man wahrlich nicht alle Tage.

Das Publikum feiert dieses Trio. Klagen, dass es nur ein weiteres jazz-Trio sei, sind bisher noch keine eingelangt. Kein Wunder.

## „Die Presse“

Charmanter tanzte Klaus Dickbauers Trio Triple Ay gegen die Geister der Tradition an. Mit Auszügen aus seinem neuen Album, „Duck Talk“, verortete es sich zwischen Blue-Note-Orgelgroove und Funky Fusion. Sein Fortschrittsethos zeigte sich daran, dass es sich nicht scheute, passagenweise die Kakophonie der Welt zu spiegeln. Diese versuchte die türkisch-österreichische Sängerin Özlem Bulut mit List aus ihren poetischen Texten zu vertreiben. Die fürs österreichische Ohr eindeutig türkisch anmutende Musik stammt originellerweise größtenteils von einem Hiesigen: Pianist Marco Annau drückt sich gern in orientalisch-exotischer Formensprache aus. Die in schönstem Königinnenblau gekleidete Sängerin fesselte in Liedern wie „Ask Bitmez“ und „Yol“ mit melancholisch getränkter Emotionalität und exotischen Handtänzen. Nostalgie regierte in „Yesilcam“, einem Lied, das der verschwundenen türkischen Filmindustrie ein wehmütiges Denkmal setzte.

(„Die Presse“, Print-Ausgabe, 10.08.2016)

